

**Erich Ebstein:**

**Gottfried August Bürger und Immanuel Kant**

**Frankfurter Zeitung und Handelsblatt vom 11. 2. 1904, Nr. 42, 2. Morgenblatt**

# Feuilleton.

## Gottfried August Bürger und Immanuel Kant.

Am 100. Todestage von Immanuel Kant ziemt es sich wohl, auf die Beziehungen hinzuweisen, die Gottfried August Bürger zu Kant gehabt hat, umjomehr, als man ihrer kaum je gebührend gedacht hat. Wie groß Bürgers Verehrung für Kant war, zeigt sein Brief vom 14. Mai 1787, wo es von diesem heißt:

„Er ist von allen, die ich kenne, der erste und einzige, dessen Philosophie die Forderungen meiner Vernunft befreit hat. Seine Kritik der reinen Vernunft, mein tagtägliches Erbauungsbuch, ist das wichtigste, was je in dieser Sprache geschrieben worden ist. Die hiesige (Göttinger) hochlöbliche philosophische Fakultät ist zwar anderer Meinung, das kommt aber daher, weil ein Mann wie Kant leicht dreifig solcher philosophischen Fakultäten zum Morgenbrot bei der Kaffe Thee aufzuschlingen imstande ist. Ich danke Gott für diesen Mann, wie für einen Heiland, der die arme gefangene Vernunft endlich aus den unerträglichen Ketten dogmatischer Finsternis glücklich erlöst hat.“

In einem anderen Briefe (5. Februar 1788) nennt Bürger Kants Kritik der reinen Vernunft das „Buch der Wücher“, das jetzt fast sein „tägliches Abend- und Morgenjegen“ sei; „allein dennoch“, fährt Bürger fort, „ist es mir bei weitem noch nicht gelungen, auch nur mit meinen Händen alle die Höhen zu erreichen, welche die Scheitel des riesenmäßigen Denkers berührten, überall die Tiefen zu ergründen, wo, wie auf unbergänglichem Granit, so unerschütterlich sein Fuß steht, noch das All der Erkenntnis nur zu umschleichen, das Er, wie einen Spielball, mit seiner hohlen Hand umspannt. Wahrlieh, es ist kein größerer System-Schöpfer gewesen als Kant, seitdem auf Erden Systeme hervorgebracht worden sind!“

Für eben diesen Winter (1787 bis 1788), in dem Bürger an den Professor der Philosophie in Leipzig, F. G. Born, diese bedeutsamen Worte richtete, hatte der Dichter der „Lenore“ zum erstenmale sein Kolleg über Kant mit folgenden Worten angezeigt: „Einige Hauptmomente der Kant'schen Philosophie aus der Kritik der reinen Vernunft wird Herr M. (agister) Bürger Mittwoch und Sonnabend um 9 Uhr unentgeltlich auf möglichst populäre Art zu erklären suchen.“

Es kann hier nicht der Ort sein, zu zeigen, wie Bürger sein Kant-Kolleg in Göttingen in dieser Zeit zustande bringen konnte. Denn in Göttingen gab es damals nur „Antikantianische Katheder“, und noch 1790 fragte Boie bei Bürger an: „Ist Kant noch immer in eurem Rufensitz proskribiert?“ Umso mehr ist es zu verwundern, daß

Bürger andauernd großen Zuspruch hatte; er sang mit 24 Hörern an, in der dritten Stunde waren es 70 usw.

Vor allem war es Lichtenberg in Göttingen, der Bürger zu diesem Kolleg ermutigt und ihm dazu wohl auch die Wege geebnet hatte.

Allgemein war die Aufmerksamkeit, die man auch von außerhalb diesem Kolleg entgegenbrachte; so schreibt Schiller aus Weimar: „Bürger will über den Kant lesen.“ Dieses Interesse war begreiflich, weil Bürger neben Reinhold in Jena und Born in Leipzig einer der ersten war, der über Kantsche Philosophie akademische Vorlesungen hielt.

Nur einmal (Winter 1791—92) noch durfte Bürger die Lehre von den Quellen, dem Umfange und Gebrauche der menschlichen Erkenntnis nach Kant usw. in 5 Stunden die Woche vortragen, aber bald „schnappten“ die anderen damaligen Göttinger Privatdozenten Bürgern, wie er sich selbst ausdrückte, ihm die „ästhetischen und stilistischen Brotkrumen vor dem Mause weg“; so las der Privatdozent Reinhard (Winter 1792—93) über Aesthetik nach Kants Prinzip, und Douterwet las eine möglichst populäre Darstellung des echten Kantschen Systems der „Kritik der reinen und praktischen Vernunft“.

Nach Bürgers Tode erst erschienen seine Vorlesungen in Buchform. 1. „Hauptmomente der kritischen Philosophie“. Münster 1803, 2. „Lehrbuch der Aesthetik“. Zwei Bände. Berlin 1825. Beide Werke harren noch bis heute einer kritisch-historischen Durcharbeitung! Und wie lehrreich wäre es doch, Bürgers Beziehungen zu Kant an der Hand dieser beiden Werke, Briefe usw. zu verfolgen.

E.